

Bücher

Regal

Evangelikale Aufklärung

Valeria Hinck

**Streitfall Liebe. Biblische
Plädoyers wider die Ausgrenzung
homosexueller Menschen,
Claudius-Verlag, München 2003,
144 Seiten, 13,80 €.**

Wer Menschen in seinem Bekanntenkreis hat, die sich in Bereichen der Evangelikalen, Pietisten oder Freikirchen bewegen, dem ist dieses Buch zu empfehlen. Valeria Hinck, von Beruf Internistin, ist der Versuch gelungen, ohne direkte Anwendung der historisch-kritischen Methode Aufklärung über das zu geben, was die Bibel zur Homosexualität sagt und was sie eben nicht sagt. Die Autorin, die vom 17. bis zum 35. Lebensjahr in evangelikalen Gemeinden gelebt hat, lehnt diese Methode ab, da sie ja »das Schrift- und Glaubensverständnis eines bibeltreuen Christen nicht befriedigen kann« (S. 18).

In einfacher, leicht verständlicher Sprache, ohne den sonst üblichen wissenschaftlichen Apparat mit Fußnoten, geht sie an die bekannten Schriftstellen heran und legt sie aus. Beginnend mit der Sodom-Geschichte (Gen 19) und der Gibeab-Benjamin-Erzählung (Ri 19) über die Reinheits- und Heiligkeitsetze (Lev 18,22; 20,13) hin zum Römerbrief (1,26f.) und den Lasterkatalogen im 1. Korintherbrief (6,9f.) und 1. Timotheusbrief (1,10) werden die einschlägigen Stellen behandelt.

Über die Hälfte des Buches aber beschäftigt sich mit Themen, die zumindest teilweise auch in Ansätzen zu finden sind, die sich diesem Thema mit der historisch-kritischen Methode nähern. Da wird im sechsten Kapitel vom »historischen Kontext und den Grenzen des scheinbar Allgemeingültigen« gesprochen, dann von der »Rolle der Schöpfungsordnung«. Unter der Überschrift »Seid fruchtbar und mehret euch« wird gefragt: »Was ist ›natürlich‹?«

Die weiteren Kapitel wie »Vom Ledigbleiben«, »Der »skandalöse« Jesus« (Untertitel: »Leben ohne Vorurteile«) eröffnen besonders für Evangelikale Sichten, die sicher neu sind. Valeria Hinck weist anhand verschiedener biblischer Texte nach, dass Gott selbst kein Prinzipienreiter ist, der eine einmal gefasste Meinung für unumstößlich hält, sondern oft selbst inkonsequent handelt. Gerade auch Jesus deutet darauf hin, etwa bei seiner Sicht der Gebote der Schrift: eben nicht als starre Vorschriften, sondern als Hilfe für den Menschen.

Unter dem Titel »Vom Wertewandel und geänderten Lebensbedingungen im Spiegel des Wortes Gottes« behandelt die Autorin dann noch einmal exemplarisch das Paschafest, das Verständnis von der Gültigkeit der Ehe, Josephs Umgang mit der »Unzucht« Marias und die Handhabung der Scheidungsfrage. Der Hinweis der Autorin, dass die Änderungen in der Auslegung und Anwendung der Gesetze eben schon in der Bibel selber beginnen (S. 106) – er wird wichtig sein.

Überlegungen zum Lebenspartnerschaftsgesetz und zur besonderen Berufung Homosexueller als Ausgegrenzte und Grenzgänger schließen das Buch ab. Im Anhang finden sich Verweise auf überwiegend evangelikale Literatur und auf entsprechende Organisationen, neben der HuK überwiegend aus dem evangelikalen Spektrum, jeweils mit einer Kurzcharakterisierung versehen.

Thomas Wagner

Queer kommentiert

Ken Stone (Hg.)

Queer Commentary and the Hebrew Bible, Pilgrim Press, Cleveland 2001, 250 Seiten, Tb. ca. 27 €; geb. ca. 98 €.

In seiner Einleitung beklagt Ken Stone das Fehlen der »lesbian and gay studies« und der »queer theory« in der Sammelbox der postmodernen Bibelinterpretation. Betrachtet man den Titel des deshalb entstandenen Sammelbandes, könnte man den ersten Band einer groß angelegten Kommentarreihe zu den biblischen Büchern vermuten. Doch ist »Queer Commentary and the Hebrew Bible« keineswegs die methodische Grundlegung einer neuen wissenschaftlichen Kommentarreihe, wenn Stone ihn auch gerne als Initialband weiterer Sammelbände sehen würde. Der Begriff des Kommentars sei allein gewählt worden, führt Stone aus, um sich in die Tradition einer umsichtigen, wohlüberlegten Exegese einzureihen. Ein queerer Kommentar habe freilich auch der kritischen Hinterfragung und der Widerlegung von Heteronormativität und der Normalisierung als solcher Rechnung zu tragen. Beurteilen soll man den Sammelband mit dem Maßstab, wieweit es ihm gelingt, »bringing a queerer world into being« (34). Ob dies gelungen ist, wird im zweiten Teil des Buches von Daniel T. Spencer (Drake University), Tat-siong Benny Liew und Laurel C. Schneider (beide Chicago Theological Seminary) reflektiert.